

# Corona-Pandemie: Zur Situation der Geflüchteten



Stellungnahme von „PAHN“

(Politische Arbeitsgemeinschaft Helferkreise Region Nürnberg)

Wir stellen fest, dass in der Corona-Krise und der Diskussion um Schutzmaßnahmen Geflüchtete bisher in Bezug auf Schutz, Unterstützung, Risiken und Systemrelevanz – wenn überhaupt – nur eine äußerst geringe Rolle spielen. Daher ist uns Aufklärungsarbeit in Form von Informationen aus der Praxis wichtig. Wir erhoffen uns offenes Gehör und, dass die daraus folgenden Forderungen ernst genommen und umgehend in die Tat umgesetzt werden.

- **Eine Vielzahl der Geflüchteten lebt noch immer in Gemeinschaftsunterkünften (GUs) und AnKER-Zentren. In einem Raum leben dort in der Regel mehrköpfige Familien und/oder bis zu sechs Einzelpersonen mit Gemeinschaftsküche, oftmals auch mit Gemeinschaftstoilette und -bad.** Nicht immer sind Desinfektionsmittel und Atemmasken in ausreichendem Maß vorhanden.

**Das bedeutet:**

- Räumliche Enge und Ausgangsbeschränkungen bewirken zusätzlichen Stress bis an die Grenzen der Belastbarkeit.
- Sicherheitsvorkehrungen können oft nicht eingehalten werden, obwohl viele dies sehr wohl wollen (Sicherheitsabstand / Hygiene).
- Lernen ist für Kinder, Jugendliche und Berufs(fach)schüler\*innen – auch mit Internet – extrem schwierig.

- **Seit Mitte März gilt auch in den Asylunterkünften ein allgemeines Betretungsverbot. Konkret heißt das:**

- In vielen GUs sind seit Wochen keine Sozialberater\*innen mehr vor Ort und nur noch telefonisch erreichbar.
- Kurzfristig für die Bewohner\*innen erreichbar sind nur Security und Hausmeister. Sie haben das Recht, sich um die Geflüchteten vor Ort zu „kümmern“.
- Das Betretungsverbot gilt auch für Ehrenamtliche (z.B. Paten; Lernbegleiter\*innen; Integrationslotsen; Betreuer\*innen von Spielgruppen).

**Das bedeutet:**

- Die notwendigen und bewährten Unterstützungssysteme funktionieren nicht mehr.
- Integrationsleistungen werden erschwert; Sprachkenntnisse verblasen.
- Die Flüchtlinge werden mit ihren Sorgen und Ängsten allein gelassen.

- **Auch die Schulen, einschließlich der Berufs- und Berufsfachschulen, sind seit dem 16. März 2020 geschlossen. Die Schüler\*innen sollen zuhause die von den Lehrer\*innen überwiegend digital übermittelten Aufgaben bearbeiten (Homeschooling).**

**Das setzt voraus:**

- ungehinderten Zugang zum Internet (WLAN),
- funktionstüchtige Endgeräte (Laptop, PC oder iPad),
- Drucker, um Arbeitsblätter ausdrucken zu können.

**Aber:** Neben der Tatsache, dass in einigen Einrichtungen gar kein WLAN verfügbar ist, bzw. das WLAN je GERÄT und nicht je Familie abgerechnet wird, verfügen Flüchtlingsfamilien nur sehr eingeschränkt über die notwendigen technischen Geräte.

**Das bedeutet:**

- Die geflüchteten Kinder und Jugendlichen sind gegenüber ihren Mitschüler\*innen aus Familien mit besserer technischer Ausstattung deutlich benachteiligt.
- Es besteht die Gefahr, dass sie den Anschluss an die übrige Klasse verlieren.

- **Nicht alle Arbeitsaufträge aus den Schulen sind so verfasst, dass sie problemlos von den Schüler\*innen und/oder ihren Eltern oder Geschwistern verstanden werden können, und nicht immer gibt es die Möglichkeit, beim Lehrer oder der Lehrerin nachzufragen.**

**Das bedeutet:**

- Viele dieser Kinder und Jugendlichen sind auch in „normalen“ Zeiten auf außerschulische Hilfe angewiesen. Ihnen fehlen jetzt die bewährten Angebote von Ganztagschule, Hort und nicht zuletzt auch der freien Wohlfahrtsverbände und der ehrenamtlichen Unterstützer\*innen.
- Das frustriert die Schüler\*innen. Nicht wenige geben auf und verlieren so vollends den Anschluss an den Rest der Klasse.
- Verhängnisvoll ist das u. U. für Berufs(fach)schüler\*innen mit Ausbildungsduldung. Sie müssen den Abschluss schaffen, um im abgeschlossenen Berufsfeld gleich anschließend einen Arbeitsplatz zu erhalten. Nur so ergibt sich für sie eine einigermaßen realistische Bleibe-Perspektive.

- **Nachrichten und vor allem Bilder zu Corona waren erschreckend, Informationen manchmal lückenhaft (oder sogar falsch), oft unverständlich. Dazu kommen die Isolation in den Unterkünften und die Abwesenheit der vertrauten Personen. Eine Relativierung ist unter diesen Umständen schwierig.**

**Das bedeutet:**

- Aus Unkenntnis und aus Angst verlassen viele Geflüchtete die Unterkunft nicht mehr.
- Kinder und Erwachsene entwickeln immer häufiger traumatische Angststörungen.
- Flashbacks führen zu Re-Traumatisierungen, zu aggressivem Verhalten, zu Depression, zu Konzentrationsmangel und der Unfähigkeit zu lernen. Kinder und manchmal auch Jugendliche nässen ein.
- Dabei sind die Familien auf sich alleine gestellt. Kinder werden von ihrem Umfeld missverstanden, von ihren heillos überforderten Eltern für ihr „unmögliches Verhalten“ kritisiert. Aber traumatisierte Menschen hören dann nicht die Botschaft „Du hast einen Fehler gemacht / dein Verhalten ist unangebracht“ sondern sie hören „Ich bin ein Fehler auf dieser Welt“!

**Die Schließung von Schulen, Kitas und Spielplätzen, Homeschooling, die Aussetzung von Angeboten der Jugendämter, der freien Wohlfahrtsverbände und der Sportvereine führt zahlreiche Familien an die Grenze ihrer Belastbarkeit.**

**Das zusätzliche Betretungsverbot der Unterkünfte für Sozialberater\*innen und Ehrenamtliche stellt die Geflüchteten allerdings vor schier unüberwindbare Hürden. Diesen Kindern und Jugendlichen fehlt ein wesentlicher Teil ihrer Lebenswirklichkeit; ihre Familien können diese Lücke nicht auffüllen.**

**Wir fordern deshalb:**

- **Barrierefreien Zugang zum Internet für die Geflüchteten** (freies oder zumindest kostengünstiges WLAN in den Unterkünften)
- Die **Entlastung der Familien** in den GUs.

- **Ermöglichung von Integrationsleistungen** (Deutsch- und Integrationskurse für die Erwachsenen; Unterstützung und Beratung in Fragen des Asylrechts, der Berufsvorbereitung, der Wohnungssuche...)
- **Unterstützung der freien Wohlfahrtsverbände und der ehrenamtlichen Helfer\*innen**

**Das heißt konkret:**

- Die **Aufnahme von Kindern aus den GUs in die Notbetreuung der Kitas und der Schulen.**
- Die **Öffnung der GUs für professionelles, pädagogisch geschultes Personal** (Sozialbetreuer\*innen; Lernbegleiter\*innen, Integrationslotsen; Paten; Therapeuten, Jugendmigrationsdienst...)
- Nach Möglichkeit (Wahrung des Sicherheitsabstands; Einhaltung der Hygienevorschriften...) die **Etablierung von Lerngruppen** (ca. 5- 8 Schüler\*innen pro Lerneinheit) **in den GUs.**
- **Bereitstellung von PCs, Laptops und Druckern** für die Erledigung von Aufgaben aus dem Home-schooling (evtl. durch Firmenspenden).

**Und last not least**

- Die **Systemrelevanz** der in den GUs tätigen Personen **anzuerkennen** und sie **mit den notwendigen Schutzvorrichtungen** (Masken, Desinfektionsmittel ...) **auszustatten**

Nürnberg, 5. Mai 2020,

Monika Hopp und Traudl Morck

Im Namen von

PAHN – Politische Arbeitsgemeinschaft Helferkreise Region Nürnberg



Diese Stellungnahme wird unterstützt von:



Arbeitskreis Asyl in Lauf a.d. Pegnitz



AGABY – Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns

Bernd Altmann, Erlangen



Arbeitskreis Flüchtlingshilfe Feuchtwangen

Asylkontaktgruppe Lindau "Offene Türen"

AVA e.V.  
Arbeitskreis für Vilshofener Asylbewerber e.V., Vilshofen

Bamberger Mahnwache Asyl



Bamberger Mahnwache Asyl

Peter Barth – Koordinator Helferkreis Asyl Hebertshausen



Ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuung in Erlangen EFIE e.V.



ejn – Evangelische Jugend Nürnberg

Heike Gößwein, Höhenkirchen-Siegersbrunn



Helferkreis GU Katharina-Mair-Str., Freising

Helferkreis Vierkirchen

Ingrid Kagermeier, Runder Tisch Kirchenasyl, Erlangen



Lokale Agenda 21 Seefeld – Arbeitsgruppe Integration und Asyl



Miteinander in Hadern - Miteinander leben in Hadern e.V.

MOiN e.V. – Migranten-Organisationen in Nürnberg



MVH (Medya Volkshaus) e. V., Nürnberg

Ursula Saabel

Miteinander in Hadern - Miteinander leben in Hadern e.V.



SinN-Stiftung des evang.-luth. Dekanats Nürnberg



userVeto – Bayern

Verband der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer\*innen in Bayern



Unterstützerkreis für Asylsuchende in Altdorf